

- NACHRICHTEN
- PORTRÄT
- ANGEDACHTES

# visAvie

DAS MAGAZIN DER ZIEGLERSCHEN

Nr. 2 – Oktober 2016

## ■ BAUEN IN ZEITEN DER INKLUSION

WIE GESELLSCHAFTLICHE  
ENTWICKLUNGEN  
NEUE LÖSUNGEN ERFORDERN

## ■ »ICH KANN BIS HEUTE KEIN SCHWÄBISCH« – INGE JENS IM PORTRÄT



Die Ziegler'schen



## INHALT



### TITELTHEMA

- Bauen in Zeiten der Inklusion – wie gesellschaftliche Veränderungen neue Lösungen und Investitionen erfordern* 6
- »Wir können niemanden zum Umzug zwingen« – Interview mit Uwe Fischer und Christoph Arnegger über die baulichen Entwicklungen in und um Wilhelmsdorf* 11



### AKTUELLES

- Jubiläumsfeier: die Haslachmühle begeht ihr 50-Jähriges »kein bisschen leise«* 4
- Amtsantritt: Christoph Möhrle wird neuer Schulleiter in Ravensburg* 4
- Führungswechsel: Pfarrer Gottfried Heinzmann folgt auf Prof. Dr. Rau im Vorstand* 5
- Spatenstich: Baubeginn in Mengen für neues Seniorenzentrum der Zieglerschen* 5
- Rennserie: Martinshaus veranstaltet Qualifikationsrennen für Modellautos* 5
- Abschiedsworte: Zieglersche würdigen Prof. Rau als »kreativen Impulsgeber«* 14
- Weltpremiere: Selbstvertreter übergeben Minister Lucha »Bodensee-Deklaration«* 15
- »Osswald-Schule«: Sprachheilschule Friedrichshafen hat einen neuen Namen* 15
- Drahtesel: Ringenhof-Patienten erhalten neue Fahrräder* 15



### PORTRÄT

- »Ich kann bis heute kein Schwäbisch« – Dr. Inge Jens, Autorin, Wissenschaftlerin und Witwe des Rhetorikprofessors Walter Jens im Porträt.* 12



### SPENDEN & STIFTEN

- Schlagertag und Hunde-Besuch – die Diakonie-Sozialstation Biberach macht 22 pflegebedürftige Senioren mit dem »Urlaub ohne Koffer« glücklich* 16
- Von hilfsbereiten Musikern, engagierten Spielplatz-Bauern, großzügigen Spendern und vielen anderen guten Taten für die Zieglerschen und ihre Stiftung* 18



### WIR

- Anruf bei ... Leonie Maier, Referendarin am Hör-Sprachzentrum Wilhelmsdorf* 20
- Bestell-Tipp: das Riesenposter »Mit Gebärdensprache durch den Alltag«* 20
- 11 Fragen an ... Sandra Flucht, die neue Bürgermeisterin von Wilhelmsdorf* 21



### ANGEDACHT

- »Häusle baue« mit Gottes Segen – Angedachtes von Walter Irion* 22

## IMPRESSUM

### visAvie

Das Magazin der Zieglerschen  
Oktober 2016, Nr. 2

### HERAUSGEBER

Rolf Baumann, Kaufmännischer Vorstand  
des Die Zieglerschen e.V. – Wilhelmsdorfer  
Werke evangelischer Diakonie

### ERSCHEINUNGSORT

Wilhelmsdorf

visAvie ist die Zeitschrift für Kunden,  
Freunde und Förderer der Zieglerschen

### REDAKTION

Sarah Benkíßer (verantwort.)  
**Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dieser Ausgabe:** Sarah Benkíßer (SB), Petra Bongartz-Demelt (PB), Matthias Braitingner (MB), Stefanie Heier (SH), Petra Hennicke (PH), Walter Irion, Jacqueline de Riese (JR), Annette Scherer (AS), Fabienne Schnurr (FS), Katharina Stohr (KS), Jens Walther (JW), Gerlinde Wicke-Naber

### BILDNACHWEISE

**Titelfoto:** Die Zieglerschen/ Rolf Schultes  
**Weitere Bilder:** Katharina Stohr (S. 3, S. 4, S. 7, S. 14), Regine Gitzen (S. 4/5), Martin Weinbrenner (S. 5), Sarah Benkíßer (S. 5, S. 8), Die Zieglerschen/ Rolf Schultes (S. 6/7, S. 11), Annette Scherer (S. 9, S. 16), Sonja Friedel (S. 10), Verena Eisemann (S. 10), Gerlinde Wicke-Naber (S. 12), Rowohlt Taschenbuch Verlag (S. 13), Hanspeter Walter (S. 14/15), Archiv der Zieglerschen (S. 15), iStockphoto/ rollover (S. 16), Daniel Strohm (S. 16), Anna-Vanessa Möhrle (S. 18), Haslachmühle (S. 18), Astralcombo (S. 18/19), Jens Walther (S. 20), privat (S. 21), AnnaER/CCO/pixabay (S. 23), photocase.com / Andreas Blum (S. 24)

### ANSCHRIFT DER REDAKTION

Die Zieglerschen  
Sarah Benkíßer  
Saalplatz 4 | 88271 Wilhelmsdorf  
Telefon: 07503 929-257 | Fax: -252  
benkisser.sarah@zieglersche.de

### GRAFISCHES KONZEPT, SATZ,

### REDAKTION, PRODUKTION

Agentur Nullzwei, Köln  
Redaktion: Petra Hennicke  
Gestaltung: Michaela Fehlker

### DRUCK

DRUCK DESIGN Gebhart-Renz

## LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,

»Schaffe, schaffe, Häusle baue« – dieser Satz wird wie kein anderer mit der schwäbischen Mentalität assoziiert. Auch wir Zieglerschen sind eifrige »Häusle-Bauer« – doch das liegt weniger an unseren schwäbischen Wurzeln als vielmehr an den großen sozialpolitischen Umwälzungen unserer Zeit.

Inklusion und demografischer Wandel fordern unsere Gesellschaft heraus, ihre Haltung zum Beispiel gegenüber Menschen mit Behinderung zu hinterfragen und zu ändern. Und die Politik versucht, dafür gesetzliche Rahmenbedingungen zu schaffen. Die Liste der Gesetze und Verordnungen wird dabei immer länger: Bundesteilhabegesetz, Landesschulgesetz, Wohn-, Teilhabe- und Pflegegesetz, Landesheimgesetz, Landesheimbauverordnung ...

Anbieter sozialer Dienstleistungen wiederum sind in der konkreten Umsetzung gefordert: Wir entwickeln unser Selbstverständnis weiter, erarbeiten neue Fachkonzepte, Angebotsmodelle und Beteiligungsformen. Und neue Gebäude. Denn Inklusion und demografischer Wandel erfordern nicht nur eine andere inhaltliche Herangehensweise an soziale Arbeit. Sie brauchen auch neue Räume. Und neue Ideen für die vorhandenen Räume. Dafür werden Mittel benötigt: Rund 173 Millionen Euro Investitionsbedarf für Bauprojekte werden wir Zieglerschen nach derzeitiger Planung in den kommenden zehn Jahren schultern. Etwa 16 Millionen Euro werden wir nach Schätzungen durch Zuschüsse decken können, Projekte über circa 70 Millionen Euro wollen wir als Investorenprojekte umsetzen.

Wie sich unsere verschiedenen Hilfearten diesen fachlich komplexen und wirtschaftlich herausfordernden Aufgaben stellen – und das in enger Zusammenarbeit mit unserem neu geschaffenen Geschäftsbereich Facility Management – lesen Sie in dieser visAvie. Außerdem erfahren Sie natürlich alles Wichtige aus unserem Unternehmen: Zum 1. August hat Prof. Dr. Harald Rau sein neues Amt als Beigeordneter für Soziales, Integration und Umwelt zur Stadt Köln angetreten und ist damit nach sieben Jahren aus dem Vorstand der Zieglerschen ausgeschieden. Sein Nachfolger wird Pfarrer Gottfried Heinzmann, der derzeit noch das Evangelische Jugendwerk in Württemberg (EJW) leitet. Ich freue mich auf die gute Zusammenarbeit mit ihm ab Februar 2017.



Nun wünsche ich Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, jedoch erst einmal eine angenehme und interessante Lektüre.

Ihr

*Rolf Baumann*

Rolf Baumann

## BEHINDERTENHILFE

### HASLACHMÜHLE FEIERT »KEIN BISSCHEN LEISE«

■ Mit einem Festakt und einem großen Sommerfest feierte die Haslachmühle ihr 50-jähriges Bestehen als Einrichtung für Menschen mit Behinderung. Bei dem Festakt vor rund 100 geladenen Gästen unter dem Motto »...und kein bisschen leise!« standen Bewohnerinnen und Bewohner sowie Ehemalige im Mittelpunkt. Besonders bewegend wurde es, als Irene Leitenberger, Renate Plankenhorn, Manfred Biber, Werner Munzinger, Erhard Scher und Manfred Nassal geehrt wurden. Sie waren im Jahr 1966, also vor 50 Jahren, in die Haslachmühle gezogen. Besonderer Applaus brandete auf, als der ehemalige Schulabteilungsleiter Ernst Blicke auf die Bühne trat. Gemeinsam mit Heidi Ziegler hatte er in wegweisender Pionierarbeit die Gebärdensammlung »Schau doch meine Hände an« entwickelt. Für Applaus sorgten auch die »Mitbringsel« vieler Gäste. So übergaben die Bürgermeister der Gemeinden Horgenzell und Wilhelmsdorf, Volker Restle und Sandra Flucht, einen Scheck für neue Spielgeräte. Thomas Gössling vom Landratsamt Ravensburg gab die Botschaft mit auf den Weg: »Die Haslachmühle wird Zukunft haben, auch wenn sie sich verändern wird«. Und Regierungsschuldirektor Bernhard Straile vom Regierungspräsidium Tübingen blickte zurück und nach vorne. Er dankte für die geleistete Arbeit, verwies aber auch auf die Herausforderungen in Zeiten der Inklusion: »Es ist Ihre Aufgabe, gemeinsam mit öffentlichen Schulen Antworten zu entwickeln«. **SB**



ES WAR EIN FESTAKT, BEI DEM VIEL GELACHT WURDE: HIER DIREKTOR BERND EISENHARDT (R.) MIT ERHARD »SEPPEL« SCHER



HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH! DER EV. JOHANNESKINDERGARTEN RAVENSBURG UND DIE HASLACHMÜHLE DER ZIEGLERSCHEN FEIERTEN DAS ZEHNJÄHRIGE BESTEHEN IHRER KOOPERATION MIT EINEM GROSSEN SOMMERFEST. STADTRÄTIN INGRID BROBEIL-WOLBER NANNT DIE EINRICHTUNG

## HÖR-SPRACHZENTRUM

### NEUER SCHULLEITER IN RAVENSBURG

■ Christoph Möhrle ist neuer Schulleiter im Sprachheilzentrum Ravensburg. Der 55-Jährige folgt auf Peter Weder, der sich in den Ruhestand verabschiedet. Möhrle ist bereits seit 25 Jahren bei den Zieglerschen tätig – zuletzt fünf Jahre als Abteilungsleiter »Förderschule und Inklusion« im Sprachheilzentrum. Gleich zu Beginn werden Christoph Möhrle intensive Baumaßnahmen beschäftigen. Denn fast parallel zum Amtsantritt hat die Generalsanierung des Sprachheilzentrums begonnen. In drei Abschnitten werden Schule, Kindergarten, Bewegungshalle und das Verwaltungsgebäude bis Anfang 2019 saniert. **AS**



FÜR KINDER MIT UND OHNE BEHINDERUNG EIN »ERFOLGSMODELL«. PFARRER FRIEDEMANN MANZ HOB HERVOR, DASS DIE KINDER HIER ETWAS WICHTIGES LERNTEN: »VERSCHIEDEN IST NORMAL!«. PB/SB

## DIE ZIEGLERSCHEN

### PFARRER GOTTFRIED HEINZMANN FOLGT AUF HARALD RAU IM VORSTAND

■ Pfarrer Gottfried Heinzmann (51), Leiter des Evangelischen Jugendwerks in Württemberg (EJW), wird neuer Vorstand der Zieglerschen! Der Theologe tritt die Stelle Anfang 2017 an und folgt auf Prof. Harald Rau, der zum 1. August 2016 als Beigeordneter für Soziales, Integration und Umwelt zur Stadt Köln wechselte. »Ich freue mich darauf, die Zukunft der Zieglerschen mitzugestalten«, so der neu berufene Vorstand: »Gemeinsam mit vielen engagierten Mitarbeitenden will ich Verantwortung dafür übernehmen, dass in unserer Gesellschaft Ältere und Jüngere, Menschen mit sichtbaren und mit weniger offensichtlichen Begrenzungen gut leben und zusammenleben können.« Für die Zieglerschen sei die Berufung ein Glücksfall,

so der Aufsichtsratsvorsitzende Oberkirchenrat Werner Baur: »Wir haben eine Führungspersönlichkeit gewinnen können, die unseren diakonischen Auftrag in besonderem Maße prägen und vertreten wird.« In der Zeit bis zu Heinzmanns Amtsantritt Anfang 2017 führt Rolf Baumann, kaufmännischer Vorstand, die Vorstandsgeschäfte alleine. SB



FREUT SICH AUF DIE NEUE AUFGABE: PFARRER GOTTFRIED HEINZMANN (51)

## ALTENHILFE

### SPATENSTICH FÜR NEUEN STANDORT IN MINGEN

■ Mit dem Spatenstich in Mengen hat der Bau des neuen Seniorenzentrums der Zieglerschen offiziell begonnen. Rolf Baumann (Vorstand Zieglersche), Sven Lange (Geschäftsführer Altenhilfe) und Christoph Arnegger (Geschäftsführer Facility Management) haben mit Stefan Bubeck (Bürgermeister Mengen), Wolfgang Schuler (Firma Reisch) sowie Gerlinde Blickle-Hummel (Evang. Kirchengemeinderat Mengen) Ende Juli den Spaten geschwungen. Für 6,6 Millionen Euro entsteht im Herzen der Stadt ein modernes, helles und einladendes Haus, das gut ins historische Stadtbild passt. Die Fertigstellung ist für Frühjahr 2018 geplant. AS

## JUGENDHILFE

### MODELLAUTO-RENNEN IM MARTINSHAUS

■ Ein offizielles Qualifikationsrennen für die deutschlandweite Modellbau-Rennserie »Tamiya Fighter Cup« haben fünf Schüler aus dem Martinshaus Kleintobel der Zieglerschen in Eigenregie organisiert. Nach einem spannenden Renntag hieß der strahlende Sieger Oliver. Er steuerte sein Modell-Rennauto im Finale am schnellsten ins Ziel. Zusammen mit sieben weiteren Platzierten durfte er Ende Juli dann am Deutschland-Finale des »Tamiya Fighter Cups« in Sonneberg/Thüringen teilnehmen. SB



*Inklusion, Bildung, demografischer Wandel, Bauprojekte... Sie finden, dass das Wort »Bauprojekte« nicht in die Reihe der großen sozialpolitischen Herausforderungen unserer Zeit gehört? Weit gefehlt! Denn all diese Entwicklungen, die unsere ganze Gesellschaft massiv herausfordern, schlagen sich in der konkreten Umsetzung tatsächlich auch »in Beton« nieder – wie zahlreiche Beispiele aus den Zieglerschen zeigen. Träger sozialer Dienstleistungen müssen deshalb heutzutage neben ihrer eigentlichen diakonischen Arbeit für und mit Menschen auch noch das sogenannte Facility Management – also die professionelle Planung, Bewirtschaftung und Verwaltung von Gebäuden einschließlich der Steuerung großer Bauprojekte – beherrschen. Ein Blick hinter die Kulissen.*



# BAUEN IN ZEIT

■ **KLAUS WITZER, 86**, hält sich an seinem Rollator fest und übt mit seiner Therapeutin im quadratischen und großräumigen Innenhof des neu erbauten Seniorenzentrums Leutkirch. Geflieste, ebene Wege führen um einen begrünten Hügel, der sich in der Mitte des Innenhofs erhebt. Vier Fassaden des Hauses umschließen den Hof, mehrfach stehen kleine Holzbänke und Sitzgruppen an der Seite, rote Sonnenschirme spenden Kühle. »Ich finde den Innenhof sehr schön und fühle mich dort wohl«, sagt Witzer, »man kann spazieren gehen und sich hinsetzen«. Er, der weltgewandte und weitgereiste ehemalige Verleger, der sehr viel erlebt hat, sitzt oft im Rollstuhl am Schreibtisch seines Zimmers, liest, resümiert und blickt auf sein bewegtes Leben zurück. Für ihn, der früher wenig fremdbestimmt war, ist es umso schöner, wenn er heute solche Flächen wie den Innenhof als Ausgleich hat.

**VOR WITZERS ZIMMERTÜRE** führt ein Flur in die Wohngruppe, die in warmen Rottönen gehalten ist. Im Essbereich

sind mehrere Vierer-Tische zusammengerrückt, eine Gruppe älterer Menschen sitzt bei Kaffee und Kuchen, lachend und witzelnd. Auf der gegenüberliegenden Seite lädt eine Nische mit rotem Sofa, Ohrensessel, Bücherregal und Fernseher zum Verweilen ein. Insgesamt 15 ältere Menschen wohnen hier zusammen und teilen diesen späten Lebensabschnitt.

»**UNSERE SENIORENZENTREN** sollen so wohnlich wie möglich aussehen«, sagt Sven Lange, Geschäftsführer in der Altenhilfe der Zieglerschen. »Die Menschen sollen das Gefühl haben, dass sie heimkommen«. Weg vom »Heimcharakter«, hin zur Wohngruppe, die mittlerweile auch gesetzlich vorgegeben ist. Mit dieser Art, Seniorenzentren zu bauen, setzen die Zieglerschen aber nicht nur die »Landesheimbauverordnung« um, sie erfüllen damit auch ihre fachlichen Ansprüche an moderne Pflege, die immer stärker gefragt ist. »Aufgrund des demografischen Wandels werden die Menschen älter und die Nachfragen der Städte und Gemeinden nach Pflegeplätzen nehmen zu«, sagt Lange. So



# TEN DER INKLUSION

verzeichnet er in seinen regionalen Statistiken und Bedarfsanalysen steil nach oben gehende Zahlen, die sich mit offiziellen Zahlen decken. Das Statistische Bundesamt geht davon aus, dass im Jahr 2060 etwa jeder achte Mensch 80 Jahre und älter sein wird. 2013 war es nur jeder zwanzigste. Kein Wunder also, dass die Anzahl der Standorte der Altenhilfe stetig zunimmt und die Bagger regelmäßig anrollen.

**DERZEIT SIND ES ALLEIN IN DER ALTENHILFE** fast 30 Bauprojekte (Neubauten, Erweiterungsbauten oder Umbaumaßnahmen), die in einer Zeitschiene wie an einer Kette bis zum Jahr 2027 hintereinander hängen. Grafisch dargestellt wird dies im sogenannten Masterplan, der ausgedruckt rund sechs Quadratmeter einnimmt und annähernd einer Tapete gleicht. »Masterplanung soll zum einen darstellen, was baulich erforderlich ist, zum anderen aber auch die finanzielle Auswirkung und den zeitlichen Aspekt«, sagt Christoph Arnegger, Geschäftsführer im Facility Management der Zieglerschen. Bis dieses Steuerungsdokument allerdings als Tapete in den

Büros von Christoph Arnegger und seinen Mitarbeitern hängen und jedes einzelne Projekt mit einer geschätzten Bau- summe versehen werden kann, bedarf es einer aufwändigen Koordination mit allen Geschäftsbereichen der Zieglerschen.



**KLAUS WITZER IM INNENHOF DES NEUEN SENIORENZENTRUMS LEUTKIRCH: »ICH FÜHLE MICH HIER SEHR WOHL.«**



SPATENSTICHE – WIE HIER IN ENGEN FÜR EIN NEUES HAUS DER BEHINDERTENHILFE – SIND EIN HÄUFIGES BILD BEI DEN ZIEGLERSCHEN

Eine, die in diesem Prozess als Bindeglied wirkt, ist Sarah Emslander, Bereichsleiterin für die Strategische Planung im Facility Management. »Zunächst geben uns die Hilfefelder an, was aufgrund fachlich-politischer Änderungen baulich gemacht werden muss. Das nehmen wir dann auf, bringen es in eine Reihe und dann schauen wir unterm Strich, ob das liquiditätstechnisch überhaupt aufgeht.«

Fast 173 Millionen Euro Bauvolumen haben die Zieglerschen für die kommenden 10 Jahre angesetzt, aufgeteilt auf rund 90 einzelne Bauprojekte.

**ALS »ABSOLUTES ERFOLGSMODELL«** bezeichnet Uwe Fischer, Geschäftsführer in der Behindertenhilfe diese Zusammenarbeit. Wichtig für ihn: In den gemeinsamen Gesprächen mit den Kollegen aus dem Facility Management stehe immer der Bedarf der Menschen im Mittelpunkt. »Zuerst muss das Fachkonzept stehen und dann antwortet das bauliche Konzept darauf«, so Fischer.

**GERADE IN DER BEHINDERTENHILFE** führen die fachlich-politischen Veränderungen zu Umbrüchen, die sich vielfach

baulich auswirken: »Inklusion, Dezentralisierung, Landesheimbauverordnung, neue Förderrichtlinien und Landespersonalverordnung: Das sind alles neue Anforderungen, die auf einem veränderten Blick der Gesellschaft auf die Lebensverhältnisse von Menschen mit einer Behinderung

gründen«, sagt Fischer. Gemeinsam ist diesen neuen

Gesetzen und Verordnungen: Sie alle wollen nachhaltige Verbesserungen für die

Menschen mit Behinderung erreichen. Sie sollen besser am Leben in der

Gesellschaft teilhaben, ein gleichberechtigtes Leben an dem Ort führen, an dem sie aufgewachsen sind, ausreichend Platz und ein gutes

Wohnumfeld haben. »Wir als Träger müssen auf diese Anforderungen reagieren«, sagt Fischer. Doch heißt dies nicht nur, neue Wohnhäuser oder

Werkstätten an dezentralen Standorten wie Bad Saulgau oder Aulendorf zu bauen und neue Konzeptionen zu schreiben. »Darüber hinaus

müssen wir unsere bestehenden Angebote unter die Lupe nehmen«, so Fischer. »An den bisherigen Komplexstandorten wie der Haslachmühle steht das Stichwort Deinstitutionalisierung im Mittelpunkt.« Übersetzt: Orte, an denen



Menschen mit Behinderung bisher sämtliche Leistungen und Angebote wie Hausarzt, Psychologe oder Therapeutisches Reiten aus einer Hand erhalten haben, sollen weiterentwickelt und die Lebensverhältnisse dort »normalisiert« werden.

**DIE GRUNDSTRUKTUREN** für diese Deinstitutionalisierung sollen bis Ende 2017 gelegt sein, beschäftigen wird sie die Behindertenhilfe voraussichtlich die nächsten fünf bis zehn Jahre. Und so stehen für den Zeitraum bis 2027 auch in der Behindertenhilfe zahlreiche Bauprojekte auf der »Masterplanungs-Tapete« von Christoph Arnegger, darunter die besonders komplexen Entwicklungsprojekte an den Hauptstandorten Wilhelmsdorf und Haslachmühle.

**IN DER MASTERPLANUNG FINDET** sich auch das Hör-Sprachzentrum wieder. Als »riesige Nummer« bezeichnet Geschäftsführerin Ursula Belli-Schillinger jenen Prozess, in dem die sieben Schul-, elf Kindergarten- und zehn Inklusionsstandorte zwischen Biberach, Sigmaringen und Friedrichshafen derzeit stecken. »Unser Schulentwicklungsprozess wird maßgeblich vom demografischen Wandel, von schulpolitischen Entwicklungen und von den baulichen Gegebenheiten unserer Schulgebäude und deren Anpassungen an zukünftige Konzepte beeinflusst.« Vor allem an Gebäuden der drei Traditions-

standorte Ravensburg, Altshausen und Wilhelmsdorf besteht erheblicher Sanierungs- und Anpassungsbedarf. »Die Sanierung durch Brandschutzauflagen ist das eine. Doch wir wollen diese Chance auch nutzen, um uns gleich qualitativ gut aufzustellen, damit wir für die zukünftigen Herausforderungen gewappnet sind«, sagt Belli-Schillinger.



**AUCH IM HÖR-SPRACHZENTRUM** kommt also zuerst das Fachkonzept und dann die bauliche Umsetzung. »Unsere sieben Schulstandorte entwickeln ihre Unterrichtskonzepte weiter: Wir beschäftigen uns mit selbstorganisiertem Lernen oder setzen neue Schwerpunkte im Übergang zur beruflichen Ausbildung«, erklärt die Geschäftsführerin. Diese neuen Konzepte müssen sich dann in den Schulgebäuden widerspiegeln. So sollen künftig differenziertere räumliche

Möglichkeiten für kleinere und größere Gruppen entstehen, sodass nach unterschiedlichen Bildungsniveaus unterrichtet werden kann. Außerdem auf der langen Entwicklungsliste des Hör-Sprachzentrums: die Aufnahme von Schülern ohne Behinderung, also »Inklusion umgekehrt«. Auch der Ausbau von Räumen für Kunst- oder naturwissenschaftlichen Unterricht steht im Fokus. Ursula Belli-Schillinger berichtet: »Im Sprachheilzentrum Ravensburg haben wir die Chance ergriffen und die Gestaltung des



**EINEN ORT ZU SCHAFFEN, WO MENSCHEN MIT BEHINDERUNG GERNE ZU HAUSE SIND, ...**



**... DAS IST DAS ZIEL DER BAUPROJEKTE IN DER BEHINDERTENHILFE – WIE HIER IN AULENDORF.**



SO SIEHT ES AUS: DAS BAUMHAUS IM MARTINSHAUS KLEINTOBEL. ES WURDE WEITGEHEND DURCH SPENDEN FINANZIERT ...



... UND VON SCHÜLERN, ERZIEHERN, LEHRERN, ELTERN UND NACHBARN IN VIEL EIGENARBEIT GEMEINSAM GEBAUT.

Schulhauses noch mal neu konzipiert.« Auch der Neubau der Leopoldschule in Altshausen erfolgte bereits 2012 unter modernsten pädagogischen Gesichtspunkten: Das Konzept eines jahrgangs- und bildungsgangübergreifenden selbstorganisierten Lernens spiegelt sich hier in der Architektur des bunt, offen und kreativ gestalteten Schulbaus wider. Ursula Belli-Schillinger ist das Zusammenspiel von Pädagogik und baulichen Rahmenbedingungen wichtig: »Wir wollen, dass zukunftsfähige Gebäude entstehen, in denen die Kinder auch morgen noch lernen können und in denen sie sich wohlfühlen.«

**WOHLFÜHLEN – DAS TUT SICH AUCH DER 10-JÄHRIGE LEON** aus dem Martinshaus Kleintobel, wenn er in der neuen Holzhütte auf dem Pausenhofgelände relaxt und die Sonne genießt. Rund 40 Schrauben hat er mit dem Akku-Schrauber ins Holz gedreht und 20 Löcher gebohrt.

Entstanden ist dieser Rückzugsraum im zweiten Bauabschnitt des Beteiligungsprojekts »Gemeinsam bauen für alle«. Rund 40 junge Menschen, die wegen Problemen in der Schule oder zu Hause im Martinshaus sind, haben gemeinsam mit Erziehern, Lehrern, Eltern und Nachbarn ihren Pausen- und Freizeitbereich attraktiver gemacht. In diesem langfristig angelegten Projekt, das durch Spenden finanziert und von der Firma Kukuk professio-

nell begleitet wird, geht es allerdings noch um viel mehr: »Gemeinsam etwas zu entwickeln, die Wünsche und Ideen der Kinder ernst zu nehmen, sie aber auch in die Verantwortung für das Gelingen zu nehmen – das alles sind verschiedene Ebenen, die hier auf einfache, aber geniale Weise miteinander verbunden werden«, sagt Jonathan Hörster, Geschäftsführer in der Jugendhilfe der Zieglerschen. Für die

Entwicklung der Kinder im Martinshaus ist wichtig, dass sie sich als selbstwirksam erleben, weiß Konrektor und Projektleiter Daniel Murr: »Wir haben Kinder, die vielfältige negative Erfahrungen gemacht haben und die durch das Projekt auch wieder stolz auf sich sein können, wenn sie täglich an der Hütte vorbeilaufen und ihr Werk sehen.« Und Leon erzählt: »Das Projekt ist halt auch ein bisschen Ablenkung von den normalen Sachen, die man in der Schule macht. Dadurch sind auch die Schulstunden schöner.«



#### Aktuell laufende Bauprojekte im Jahr 2016

Vom großen Dezentralisierungsprozess in der Behindertenhilfe bis zum Beteiligungsprojekt für Jugendliche – die Verknüpfung zwischen Fachkonzepten und Bauprojekten in den Zieglerschen sind zahlreich. Bleibt nun allen Beteiligten zu wünschen, dass er gelingt – der tapeten-große Masterplan.

AUTORIN: KATHARINA STOHR

# »WIR WOLLEN NIEMANDEN ZUM UMZUG ZWINGEN«

INTERVIEW MIT CHRISTOPH ARNEGGER, GESCHÄFTSFÜHRER FACILITY MANAGEMENT, UND UWE FISCHER, GESCHÄFTSFÜHRER BEHINDERTENHILFE, ÜBER DIE (BAULICHEN) ENTWICKLUNGEN IN UND UM WILHELMSDORF

*Herr Fischer, Herr Arnegger, die fachlich-politischen Entwicklungen, in denen die Zieglerschen derzeit stecken, sind enorm. Manche vermuten, dass Inklusion und Dezentralisierung den ländlichen Raum verwaisen lassen werden. Wie wird sich das Gesicht des Stammsitzes der Zieglerschen in Wilhelmsdorf verändern?*

**Fischer:** Wir müssen Wohnraum auf die Anforderung der Landesheimbauverordnung anpassen, das heißt neu bauen und umbauen. Wilhelmsdorf selbst wird von uns nicht zurückgebaut oder verlassen, sondern wir entwickeln Wilhelmsdorf ganz massiv weiter. Wir bauen derzeit ein neues Wohnangebot in der Friedenstraße. Geplant sind in Wilhelmsdorf darüber hinaus ein Förder- und Betreuungsbereich und ein Seniorenbereich. Im Gewerbegebiet in Wilhelmsdorf planen wir unsere neue Werkstatt für Menschen mit einer Behinderung.

**Arnegger:** Sicher wird sich Wilhelmsdorf baulich verändern und es wird auch ältere Gebäude geben, die nicht mehr benötigt werden. Es ist aber auch auf das neu Entstehende zu schauen. Und da werden in Wilhelmsdorf mehr ambulante Angebote gebaut werden und nicht mehr die klassischen, stationären Angebote.

*Apropos Angebote: Komplexstandorte wie die Haslachmühle sollen »normalisiert« werden. Was sagen Ihre Kunden dazu?*

**Fischer:** Aus Sicht unserer Kunden, ihrer Angehörigen und unserer Freunde und Förderer haben wir an diesen Orten bislang genau die Angebote gemacht, die von ihnen gut bewertet werden. Nun soll sich alles ändern. Ein behütetes, kommunikationsmäßig gut erschlossenes Angebot [Gebäuden-

sprachraum; Anm. d. Red.] kann nicht mehr gebucht werden, weil wir unter anderem aufgrund der gesetzlichen Regelungen gezwungen sind, Plätze in Wilhelmsdorf und in der Haslachmühle abzubauen.

**Arnegger:** An diesem Punkt gestaltet sich auch die Masterplanung in der Behindertenhilfe schwierig. Denn wir müssen bei der Dezentralisierung immer berücksichtigen, dass wir mit Menschen zu tun haben, die an den beiden Hauptstandorten bisher über Jahrzehnte gewohnt haben. Wir können diese

Leute nicht zwingen, an die dezentralen Standorte zu gehen, wenn sie es nicht wollen.

*Rund 173 Millionen Euro haben die Zieglerschen für die kommenden 10 Jahre an Bauvolumen angesetzt. Reicht das, um alle gesetzlichen Anforderungen umzusetzen? Und woher kommt das Geld?*

**Fischer:** Wir können nur die Gebäude bauen, für die wir eine entsprechende Förderung oder eine

auskömmliche Refinanzierung über die Leistungsentgelte hinbekommen. Die Behindertenhilfe muss auf alle fachlich-politischen Anforderungen reagieren. Teilweise bekommen wir keine angemessene Bezahlung für die Umsetzung dieser Anforderungen.

**Arnegger:** Die Projekte in der Behindertenhilfe, der Altenhilfe und im Hör-Sprachzentrum werden über den Investitionskostensatz finanziert, also über Refinanzierung der Kostenträger. Dabei müssen wir von Projekt zu Projekt zwischen Eigenfinanzierung und Investorenmodellen entscheiden.

*Vielen Dank für das interessante Gespräch!*

INTERVIEW: KATHARINA STOHR



UWE FISCHER (L.) UND CHRISTOPH ARNEGGER

# »ICH KANN BIS HEUT



DAS TÜBINGER KAROLINENSTIFT IST EIN BESONDERES HAUS. IN DIESEM SENIORENZENTRUM DER ZIEGLERSCHEN SPIEGELT SICH DAS GEISTIGE LEBEN DER UNIVERSITÄTSSTADT WIE IN EINEM BRENNGLAS. SO KANN ES PASSIEREN, DASS BEIM FRÜHSTÜCK ZWEI EMERITIERTE PROFESSOREN EIN PHILOSOPHISCHES PHÄNOMEN DISKUTIEREN. ODER ABENDS EINE PASSIONIERTERTE PIANISTIN AUF DEM HAUSEIGENEN KLAVIER SPIELT. DIREKT NEBEN DEM »KARO« LIEGEN 34 BETREUTE WOHNUNGEN. IN EINER LEBT EINE BEKANNTE PERSÖNLICHKEIT: DR. INGE JENS, AUTORIN, WISSENSCHAFTLERIN UND WITWE DES RHETORIKPROFESSORS WALTER JENS. EIN PORTRÄT.

VON GERLINDE WICKE-NABER

■ Den größten Teil ihres Lebens hat Inge Jens in Tübingen verbracht. »Ich kam mit Anfang 20 hierher«, sagt sie, mittlerweile 89 Jahre alt. Doch ihre Herkunft aus Hamburg kann die groß gewachsene Frau nicht verleugnen. Norddeutsche Nüchternheit und hanseatisches Understatement strahlt sie aus, der Tonfall lässt aufhorchen. »Ich kann bis heute kein Schwäbisch.« Und doch nennt Inge Jens Tübingen »meine Heimat«. Diese möchte die bekannte Literaturwissenschaftlerin, deren Bücher es häufig in die Bestsellerlisten schafften, auch im Alter nicht verlassen: »Hier habe ich meine Freunde.« Vor zweieinhalb Jahren, nach dem Tod ihres Mannes, dem international bekannten Rhetorikprofessor Walter Jens, verkaufte sie das Acht-Zimmer-Haus auf dem Tübinger Apfelberg und zog in eine Drei-Zimmer-Wohnung des Betreuten Wohnens. Es liegt direkt neben dem Karolinenstift der Zieglerschen und wird von diesem mit betreut.

Ihre Wohnung mit kleinem Balkon hat sie mit Möbeln aus ihrem Haus eingerichtet, auch einen kleinen Teil ihrer Bibliothek nahm sie mit. Vom größten Teil aber musste sie sich trennen. »Das ging an ein Antiquariat hier in Tübingen.« Umzug und Abschied seien ihr nicht schwer gefallen, sagt Inge Jens. Froh sei sie über die neuen Hauseigentümer. »Eine Familie mit vier Kindern. Ich kann sie jederzeit besuchen.« Manchmal brächten sie ihr Blumen. »Aus Ihrem Garten«, sagen sie dann. Ich betone: »Das ist nun Ihr Garten.«

# E KEIN SCHWÄBISCH«

Selbstverständlich hat auch die neue Wohnung ein Arbeitszimmer. Ein Computer steht darin, an dem die Wissenschaftlerin auch mit 89 Jahren noch arbeitet. Im März erschien ihr jüngstes Buch. »Langsames Entschwinden. Vom Leben mit einem Demenzkranken.« Briefe, die sie in den zehn Jahren der Erkrankung ihres Mannes an Freunde und Verwandte schrieb, sind darin zusammengefasst. Sie dokumentieren, was es bedeutet, wenn ein Mann, der einer der führenden Denker der Republik war, nach und nach alle kognitiven Fähigkeiten verliert. Zu einem Menschen wird, der sich nicht mehr artikulieren kann und nur noch im Augenblick lebt.

Bekannt war Inge Jens schon länger – als Autorin, Publizistin und als Ehefrau des berühmten Walter Jens. Doch richtig populär wurde Inge Jens mit der Demenzerkrankung ihres Mannes, über die sie offen sprach. Ihre Arbeit hielt sie während der langen Krankheitsphase über Wasser – auch finanziell. »Die Betreuung eines Demenzkranken ist teuer. Dafür reicht selbst die üppige Professoren Pension nicht aus.«

Die gemeinsame intellektuelle Arbeit hat das Ehepaar fast sechs Jahrzehnte verbunden. Gemeinsam hat es mehrere Bücher verfasst: über die Geschichte der Universität Tübingen, vor allem aber über die Literatenfamilie Mann. Es ist das Lebensthema der 89-Jährigen, an das sie eher zufällig geriet. Ende der 1950er Jahre sei der Verleger Günther Neske mit einem Bündel Briefe gekommen. »Es waren Briefe, die Thomas Mann an den Schriftsteller Ernst Bertram geschrieben hatte. Neske wollte sie herausgeben und bat meinen Mann, diese zu editieren.« Der aber hätte auf seine Frau verwiesen, damals bereits eine promovierte Literaturwissenschaftlerin, die für den Rundfunk arbeitete. »Ich wusste nicht so recht, was da auf mich zukommt, habe es aber angenommen und die Arbeit hat mir großen Spaß gemacht«, erzählt Jens von den Anfängen. Der Briefband wurde ein großer Erfolg und

öffnete die Tür für weitere Aufträge. Es folgten die fünf letzten Tagebücher von Thomas Mann oder auch die Aufzeichnungen und Briefe der Geschwister Scholl.

Die meiste Zeit ihrer aufwendigen Recherchen verbrachte Inge Jens in Archiven. Hinzu kamen Interviews mit Zeitzeugen. So lernte sie auch Katia Mann kennen, die Ehefrau von Thomas Mann. Zu deren Sohn, dem Historiker Golo Mann, hatte sie engen Kontakt. Inspiriert durch die intensive Beschäftigung mit der Familie Mann schrieb sie mit ihrem Mann eine Biografie über Katia Mann. »Das war damals völliges Neuland.« Später kam eine Biografie von Katias Mutter, Hedwig Pringsheim, hinzu. »Die interessanteste Person der Familie überhaupt«, sagt die Autorin.

Inge Jens ist es gelungen, sich schon früh ein eigenes Leben zu schaffen – mit anspruchsvoller Arbeit trotz der Erziehung zweier Söhne. Das war nicht selbstverständlich für Frauen ihrer Generation. Noch immer ist sie als Vortragsrednerin gefragt. Die Tage sind ausgefüllt und sie nimmt rege am Leben ihrer akademisch geprägten Heimatstadt teil. »Ich gehe ins Kino, die Universität mit ihrer Bibliothek ist nicht weit.« Freunde kämen zu Besuch. Den Alltag bewältigt die 89-Jährige allein, kauft ein, kocht sich täglich selbst.

Zufrieden wirkt Inge Jens. »Hier im Haus fühle ich mich wohl. Man lässt mich machen, was ich will.« Nur die Kräfte ließen langsam nach. »Manchmal will ich zu einem interessanten Vortrag und dann verschlafe ich den Termin.

Doch das verzeihe ich mir.« Und der Rückblick auf ihr Leben? »Ich habe unendlich viel Grund zur Dankbarkeit – trotz der Krankheit meines Mannes und trotz einigem anderen. Ich hatte ein reiches Leben an der Seite eines sehr interessanten Mannes, mit dem ich alles geteilt habe.«



## DIE ZIEGLERSCHEN

### ABSCHIED VON EINEM »IMPULSGEBER«

■ Sieben Jahre lang hat Prof. Harald Rau als Vorstandsvorsitzender die Zieglerschen geführt. Zum 1. August wechselte er als Beigeordneter für Soziales, Integration und Umwelt zur Stadt Köln. Bereits Ende Juni fanden sich zahlreiche Wegbegleiter aus den Zieglerschen, aus Diakonie und Politik im Wilhelmsdorfer Bürgersaal ein, um den habilitierten Psychologen offiziell zu verabschieden. Die Verabschiedungsfeier war dem Wunsch des Protagonisten folgend außergewöhnlich gestaltet: Statt ihn in einer Abfolge von Grußworten zu ehren, waren die Vertreter aus Diakonie und Politik aufgefordert, in einer Podiumsdiskussion über aktuelle sozialpolitische Herausforderungen zu debattieren. Das große Thema: die Flüchtlingspolitik, die Rau in seinem neuen Amt besonders beschäftigen wird. Umrahmt wurde das Programm von kurzen Interviews mit dem Aufsichtsratsvorsitzenden, Werner Baur, und Prof. Rau selbst. Sein Vorstandskollege Rolf Baumann überreichte dem 54-Jährigen zum Abschied einen Korb mit Billardkugeln. Er habe Rau als kreativen Impulsgeber erlebt, der neue Ideen anstoße, erläuterte Baumann das Geschenk. Harald Rau erklärte, er wolle den Zieglerschen verbunden bleiben: »Ich bin Gründungstifter der Johannes-Ziegler-Stiftung, darüber bleibe ich in Verbindung.« Raus Nachfolger im Vorstand der Zieglerschen wird ab Februar 2017 Pfarrer Gottfried Heinzmann (siehe Seite 5). **SB**



ABSCHIED NACH SIEBEN JAHREN IM VORSTANDSAMT DER ZIEGLERSCHEN: PROF. HARALD RAU WECHSELT NACH KÖLN



MITTENDRIN: DER NEUE LANDESSOZIALMINISTER MANNE LUCHA (7.V.L.)

## HÖR-SPRACHZENTRUM

### AUS SPRACHHEILSCHULE WIRD »OSSWALD-SCHULE«

■ Die Sprachheilschule Friedrichshafen, die zum Hör-Sprachzentrum gehört, heißt jetzt »August-Friedrich-Osswald-Schule«. Dies wurde mit einem kleinen Festakt gefeiert. Dabei erklärte Schulleiterin Cornelia Ertle die Namenswahl: August Friedrich Osswald kam 1837, mit 28 Jahren, als Taubstummenlehrer nach Wilhelmsdorf, um eine Schule für Menschen mit Hörbehinderung zu gründen. Zeitzeugen bescheinigten ihm Fachkenntnis, Erfahrung, Geduld und Gottvertrauen. »Dies soll für uns Ansporn und Vorbild sein«. Die Häfler Sprachheilschule feiert nächstes Jahr 20. Geburtstag. Rund 160 Kinder werden hier beschult. **AS**



BEI DER ÜBERGABE DER »BODENSEE-DEKLARATION«

## BEHINDERTENHILFE

### WELTPREMIERE IN ÜBERLINGEN: DIE »BODENSEE-DEKLARATION«

■ »Nichts über uns ohne uns« – unter diesem Motto steht die sogenannte »Bodensee-Deklaration«, die Ende Juni in Überlingen von »Selbstvertretern« an den baden-württembergischen Sozialminister Manfred »Manne« Lucha übergeben wurde. Selbstvertretung von Menschen mit Behinderung bedeutet, dass sie ihre Interessen vertreten und für sich selbst sprechen. Zwei der elf Verfasserinnen und Verfasser aus Deutschland, Österreich und der Schweiz sind Kundinnen des Büros für ambulante Dienste der Zieglerschen in Friedrichshafen-Kluftern. In ihrer Erklärung fordern die Autoren neben Barrierefreiheit in verschiedenen Lebensbereichen vor allem auch genügend Assistenz und Unter-

stützung, um in der Mitte der Gesellschaft ihren Beitrag leisten zu können. »Wir freuen uns auf die Zeit, in der wir nicht mehr am Rande der Gesellschaft leben, sondern »Mittendrin«, so der Schlusssatz des Dokumentes. Bei Sozialminister Lucha, dem die Deklaration als »Weltpremiere« zum Abschluss der Überlinger Aktionswochen zur Teilhabe von Menschen mit Behinderung übergeben wurde, rann-ten sie damit offene Türen ein. Lucha kennt die Thematik bestens und ist selbst Mitbegründer des Aktionstages »Mittendrin«. Er machte den Selbstvertretern Mut. »Es bleibt keiner auf der Strecke«, versprach er. Für diesen gesellschaftlichen Zusammenhalt setze er sich ein. *FS/SB*

## SUCHTHILFE

### MOBIL BEIM WIEDEREINSTIEG IN DEN BERUF: DIE RINGGENHOF-PATIENTEN ERHALTEN NEUE FAHRRÄDER

■ Beim 110. Jahresfest der Zieglerschen Suchthilfe konnten sich die Patienten der Fachklinik Ringgenhof über sechs neue Fahrräder freuen. Der Förderkreis der Suchthilfe hatte die Anschaffung ermöglicht, das Ravensburger Fachgeschäft »Fahrradprofis« gab die passenden Schlösser und Helme dazu. Für die Patienten des Adaptions-Bereiches, von denen viele keinen Führerschein mehr besitzen und die in und um

Wilhelmsdorf nur bedingt öffentliche Verkehrsmittel nutzen können, ist die Anschaffung der modernen Mountainbikes ein großer Gewinn: Die Räder werden zum Beispiel für die Fahrt zu den Praktikumsstellen genutzt, die den Patienten den Wiedereinstieg ins Berufsleben ermöglichen sollen. Die Verantwortlichen des Ringgenhofs dankten den Spendern im Namen der Patienten sehr herzlich. *SB*



MIT SCHICKEN, NEUEN »DRAHTESSELN«  
SIND DIE PATIENTEN JETZT MOBIL.



URLAUBERIN EDITH GOTTSCHALK  
(M.) MIT SCHWIEGERTOCHTER  
(RECHTS DAHINTER) UND ENKELN

# SCHLAGERTAG MIT PLATTEN- SPIELER UND HUNDE-BESUCH

**AUCH IN DIESEM JAHR ORGANISIERTE DIE DIAKONIE-SOZIALSTATION BIBERACH DANK ZAHLREICHER SPENDEN WIEDER EINEN »URLAUB OHNE KOFFER« FÜR 22 SENIOREN UND ERMÖGLICHTE IHNEN DAMIT GLÜCKLICHE TAGE IN GEMEINSCHAFT**

■ Zusammen Gymnastik machen oder Kaffee trinken, ein abwechslungsreiches Programm erleben. Abends wieder heimgebracht werden und im eigenen Bett schlafen. Das wünschen sich viele pflegebedürftige Menschen. Auch in Biberach. 22 von ihnen haben in diesem Sommer im Gemeindehaus Biberach fünf Urlaubstage »ohne Koffer« erlebt. Organisiert wurde das von der Diakonie-Sozialstation Biberach, die zur Altenhilfe der Zieglerschen gehört.

Eine der 22 glücklichen Senioren war Edith Gottschalk, die seit einem Krankenhausaufenthalt auf Unterstützung angewiesen ist: »Mir gefällt es hier sehr gut. Ich finde es schön, abgeholt zu werden und mit einem gemeinsamen Frühstück zu starten. Auch das Programm gefällt mir gut und ist für mich eine schöne Abwechslung«, erzählt sie. Weil sie ganzjährig die Betreuungstage bei der Diakonie-Sozialstation Biberach besucht, kennt sie schon einige Mit-Urlauber und freute sich bereits im Vorfeld auf die gemeinsame Zeit.

»Meine Schwiegermutter war letztes Jahr ganz begeistert von den Urlaubstagen ohne Koffer und wollte dieses Jahr

unbedingt wieder mit dabei sein«, erzählt Gabriele Gottschalk, die Schwiegertochter von Edith Gottschalk. Besonders begeistert sei sie damals von der gemeinsamen Kutschfahrt gewesen. Gabriele Gottschalk selber genießt die Tage, in denen sie ihre Schwiegermutter gut versorgt weiß, ebenfalls. Denn dann hat sie mehr Zeit für ihre Kinder Robert (10) und Roswitha (11) und kann auch guten Gewissens mal einen längeren Ausflug machen, einen Tag im Freibad verbringen oder auch die eigenen Urlaubsvorbereitungen in Ruhe erledigen.

»Wir haben auch in diesem Jahr wieder ein buntes, abwechslungsreiches Programm für unsere Urlaubsgäste zusammengestellt: Wir haben gegrillt, einen Schlagertag mit Plattenspieler erlebt, bekamen Besuch von den Johanniter-Hunden und vieles mehr. Gleichzeitig war es uns sehr wichtig, die Wünsche und Bedürfnisse unserer Urlaubsgäste zu respektieren: Wer will, der macht mit, wer nicht will, lässt es einfach. Manche Gäste fanden es schön, anderen bei deren Aktivitäten zuzusehen und das ist auch ok«, erklärt Annette Ege, die Leiterin der Diakonie-Sozialstation Biberach.

Urlaub ohne Koffer wird teilweise über Teilnehmerbeiträge, größtenteils aber über Spenden finanziert. In diesem Jahr hat die Bruno-Frey-Stiftung angekündigt, die gespendeten Beiträge zu verdoppeln. »Wenn es uns gelingt, insgesamt 17.500 Euro an Spenden zu sammeln, wird die Biberacher Bruno-Frey-Stiftung diesen Betrag verdoppeln. Damit wäre die Aktion ›Urlaub ohne Koffer‹ für die nächsten fünf Jahre gesichert. Aktuell sind bereits 14.355 Euro auf dem Spendenkonto eingegangen«, erklärt Steffen Bucher, Regionalleiter in der Altenhilfe der Zieglerschen.

AUTORIN: ANNETTE SCHERER

## WOLLEN AUCH SIE HELFEN?

Die Bruno-Frey-Stiftung aus

BRUNO-FREY-STIFTUNG

Biberach ist von der Idee »Urlaub ohne Koffer« vollständig überzeugt. Deshalb hat sie zugesagt, für jeden gespendeten Euro einen weiteren Euro zusätzlich zu geben. Helfen Sie mit!

**Spendenkonto der Zieglerschen:**

**Konto 77 95 600 | BLZ 601 205 00**

**IBAN DE98 6012 0500 0007 7956 00**

**BIC BFSWDE33STG**

**Stichwort: Urlaub ohne Koffer**



Ihre  
Spende  
hilft jetzt  
doppelt!

Danke!!

## Liebe Freunde und Förderer der Johannes-Ziegler-Stiftung,

was gibt es Neues von der Johannes-Ziegler-Stiftung? Mit unserem aktuellen Stifterbrief halten wir Sie auf dem Laufenden:

**Armutsdiakonie:** Viel Raum in der Stiftungsarbeit nimmt die »Armutsdiakonie« ein. Uns ist Hilfe für Menschen, bei denen die Not unmittelbar sichtbar ist, ein echtes Herzensanliegen. »Heimat geben – alle sind willkommen, wie sie sind«, lautete das Motto der Vesperkirche in der evangelischen Stadtkirche in Weingarten. 8.020 Gäste, 300 Ehrenamtliche und 97.409 € Spenden – die Vesperkirche war ein voller Erfolg. Die Begegnungen am Mittagstisch von »Ur-Weingärtnern« und »Nei'gschmeckten«, Menschen mit und ohne Behinderung oder auch von Alt und Jung – genau das macht die besondere Atmosphäre der Vesperkirche aus. Sie ist schlicht ein »inklusive Ort« oder auch ein Raum, in welchem die Stadtgesellschaft hautnah spürbar ist.

**Ferienfreizeit:** Weniger bekannt, aber genau so wichtig ist die Altshausener Ferienfreizeit für Kinder aus einkommensschwachen Familien. Unter Regie des Pädagogen Daniel Strohm konnten wir wieder vier Ferienwochen auf dem Gelände der Altshausener Leopoldschule anbieten. Wie jedes Jahr waren wir voll ausgebucht! Direkte Hilfe für Kinder, die sich einen Urlaub nicht leisten können, ist uns wichtig. Darum baten wir Freunde und Förderer mit Erfolg um Unterstützung – 31.529,70 Euro sind auf dem Spendenkonto eingegangen. Jetzt ist die Ferienfreizeit bis 2018 gesichert – herzlichen Dank!



**Zuwachs in der Stiftung:** Alfred und Sandra Späh, Geschäftsleitung der Firma Späh, werden Mitglieder der Stiftungsversammlung. Ob Charity Run für Menschen mit Behinderung oder finanzielle Unterstützung der Lassbergschule – das Unternehmen aus Scheer nahe Sigmaringen ist uns seit vielen Jahren verbunden.

Danke auch für Ihre Treue zur Stiftung der Zieglerschen.

Rolf Baumann

Rolf Baumann  
Stiftungsvorstand

# Spenden & Stiften

5.000 Euro

## KRUMBACH STIFTUNG HILFT

■ Die Krumbach Familienstiftung hat die Umgestaltung der Außenanlagen im Martinshaus Kleintobel unterstützt. Uwe Frankfurter, damaliger Geschäftsführer der Mineralbrunnen Krumbach GmbH, war fasziniert und positiv überrascht, was im Rahmen des Projektes »Gemeinsam bauen für alle« von den Schülern geleistet wurde und noch geleistet wird. Im Rahmen dieses großen Beteiligungs- und Spendenprojekts planen und gestalten die Jugendlichen ein Baumhaus und weitere Außenanlagen ihrer Schule (siehe S. 10). »Ich finde es gut, dass Kinder und Jugendliche in die Gesellschaft integriert werden«, stellt Frankfurter fest. »Wir spenden gerne für solche tollen Vorhaben«. Standesgemäß überreichte er den Spendenscheck in luftiger Höhe – im Baumhaus. Das Geld



*Scheckübergabe im Baumhaus: Uwe Frankfurter (M.) von der Krumbach Stiftung*

wird für den Bau einer Netzbrücke und einem Hangseilauflauf eingesetzt. Wir danken der Krumbach Familienstiftung vielmals für die Unterstützung.

36.952 Euro

## »HERZENSWÜNSCHE«-SPENDEN

■ Gitarrenunterricht für Luca aus dem Martinshaus Kleintobel oder Zahnersatz für Isabel aus der Behindertenhilfe – viele Menschen aus den Zieglerchen haben

»Herzenswünsche«, die selbstverständlich erscheinen, aber nicht erfüllt werden können. Oft fehlt es am Geld. Darum entschloss sich die Johannes-Ziegler-Stiftung, für diese Menschen das Förderprogramm »Herzenswünsche« aufzulegen. Dafür baten die Zieglerchen ihre Spender zur Weihnachtszeit um Hilfe. Fast 37.000 Euro gingen dafür ein. Ein toller Betrag! Herzlichen Dank für diese wunderbare Unterstützung.



*Da kommt Freude auf: die »Astralcombo« (Archivfoto) begeisterten ihr Publi*

15.000 Euro

## EADS BAUT SPIELPLATZ

■ Der Spielplatz an der »blauen Schule« der Haslachmühle war in die Jahre gekommen: Unbeschwertes Spielen und Austoben war für die Kinder dort nicht mehr möglich. Unter Regie des Elternbeiratsvorsitzenden Klaus Bockstahler gestalteten 15 Mitarbeiter der Firma Astrium-EADS aus Friedrichshafen den Spielplatz neu – und zwar in ehrenamtlichem Engagement. Wege wurden befestigt und eine Kletter- und Rutschanlage aufgebaut. Die Sachkosten für die Spielanlagen übernahmen der Förderkreis Behindertenhilfe und die Johannes-Ziegler-Stiftung. Wir sagen herzlichen Dank an alle Beteiligten!



# 24.469 €

Fabienne Schnurr, Leiterin des Friedrichshafener Büros der Ambulanten Dienste, freute sich sichtlich über den neuen VW Caddy: »Endlich können auch Rollstuhlfahrer bequem mitfahren und leichter an unseren Freizeitangeboten teilnehmen.« Ermöglicht wurde die wichtige Anschaffung durch »Aktion Mensch«. Wir sagen vielen Dank für die wichtige Unterstützung!



kum und spendeten für die Zieglerschen

7.466 Euro

## »ASTRALCOMBO« GIBT BENEFIZ-KONZERT

■ Was haben die Sigmaringer Band »Astralcombo« und die ebenfalls in Sigmaringen beheimatete Sprachheilschule »Lassbergschule« miteinander zu tun? Viel Gutes! Denn die »Astralcombo«, die seit gut 20 Jahren mit Jazz, Rock und Soul ihr Publikum begeistert, spielte im Juli ein umjubeltes Konzert zugunsten der Lassbergschule. Auf Einladung des Round Table Sigmaringen traten die Musiker gleich zum zweiten Mal im Rahmen ihrer aktuellen Tour in der Sigmaringer Stadthalle auf – und brachten die Halle zum Beben. Für einen besonderen Akzent sorgten Stimme und Temperament von Sängerin Alexandrina Simeon, die die reine Männer-Combo begleitete. Der Erlös des rundum gelungenen Abends kam unter anderem der Sigmaringer Lassbergschule für

die Pausenhofgestaltung zugute. Der Pausenhof musste verändert werden, da er bisher zu eng war und es an Platz zum Austoben fehlte. Deshalb initiierten Eltern ein Spendenprojekt, um eine »Brücke« zu finanzieren – ein begehrtes Spielgerät aus Holz, das den Eingangsbereich mit dem bestehenden Spielbereich verbindet. Rund 7.500 € kostete das Spielgerät. Dank der Hilfe von Round Table Sigmaringen, Lions Club, Firma Späh, Sparkassenstiftung, Johannes-Ziegler-Stiftung, Firma NMH aus Hohentengen, Autohaus Heinzler aus Mengen und der Zahnarztpraxis Dr. Ernst Luft konnte nun die Holzbrücke von der Firma Kaut realisiert werden. »Wir danken allen Beteiligten ganz, ganz herzlich für die tolle Unterstützung«, freute sich Schulleiterin Alexandra Hoffmann.



**BITTE NEHMEN SIE MIT  
UNS KONTAKT AUF**

Matthias Braitingger  
Telefon 07503 929-256  
[info@johannes-ziegler-stiftung.de](mailto:info@johannes-ziegler-stiftung.de)

### DAMIT ETWAS BLEIBT.

*Ihr Nachlass für die Johannes-Ziegler-Stiftung.*

Erfahren Sie in der beiliegenden Broschüre, wie Ihr Vermächtnis in den Zieglerschen weiterwirken kann.

**Johannes Ziegler** | Stiftung  
DIE STIFTUNG  
DER ZIEGLERSCHEN

## ANRUF BEI ...

## GUTEN TAG, WAS MACHEN SIE GERADE?



*Leonie Maier, Referendarin am Hör-Sprachzentrum Wilhelmsdorf/ Förderabteilung Haus Waldeck*

■ Im Moment habe ich eine kurze Pause und entspanne ein wenig. Bis eben hatte ich eine Unterrichtsstunde. Ich bin seit Februar Referendarin der Fachrichtung Sprachheilpädagogik und sammle hier in der Förderabteilung Haus Waldeck des Hör-Sprachzentrums Wilhelmsdorf Erfahrung. Gerade habe ich acht Jungs einer achten Klasse unterrichtet. Die Stunde war keine übliche Unterrichtsstunde, denn ich hatte Besuch von meiner Ausbilderin und meinem Tandempartner. Er ist ebenfalls im Referendariat. Die beiden haben mich im Unterricht beobachtet und mir Rückmeldung gegeben, was gut gelaufen ist und was ich noch verbessern kann. Zum Glück ist es gut gelaufen! Im Vorfeld ist es aber etwas anstrengend, weil ich mir sehr viele Gedanken zu meinem Unterricht und meinen Schülern mache und auch

einen Unterrichtsentwurf schreiben muss. Mein Hauptanliegen ist es, dass ich das »Unterrichten« üben kann, dabei unterschiedliche Methoden ausprobieren und mich als Lehrerin weiterentwickeln möchte. Jetzt steht noch eine Schulrechtsprüfung an, für die ich verschiedene Gesetzestexte über Schulrecht und Beamtenrecht lesen muss. Ich bin sehr froh, dass ich im Waldeck gelandet bin, hatte aber auch am Anfang Vorbehalte, weil ich bisher nur Grundschüler unterrichtet habe. Toll für mich war, als wir vor kurzem eine Woche mit unseren Schülern am Bodensee zelteten. Ich konnte dann auch Kinder von anderen Klassen kennenlernen und unsere Waldeckschüler außerhalb des Unterrichts erleben, zum Beispiel beim Badminton oder Schwimmen.

*DER ANRUFER WAR JENS WALTHER*

## BESTELL-TIPP

## MIT GEBÄRDEN DURCH DEN ALLTAG

■ Von Vaterunser bis Fußball: Die Behindertenhilfe der Zieglerschen hat als Spezialist für Unterstützte Kommunikation bereits zahlreiche Materialien veröffentlicht, die die Kommunikation mit nicht sprechenden Menschen erleichtern. Jüngstes Produkt: »Mit Gebärden durch den Alltag«, das die 100 am häufigsten verwendeten Gebärden übersichtlich auf einem großen DIN A1-Plakat versammelt.

Auch das Poster mit den Namensgebärden der Fußballnationalspieler wurde zur EM 2016 neu aufgelegt. Die Experten der Zieglerschen bauen auf lange Erfahrung auf: Bereits vor 50 Jahren begannen die Pioniere in der Haslachmühle um Ernst Blickle und Heidi Ziegler ihre wegweisende Arbeit in der Kommunikation mit Menschen mit Hör-Sprachbehinderung und geistiger Behinderung (siehe Seite 4). **SB**

*Bestellung (zu 5 Euro zzgl.*

*Versand): im Online-Shop der Mühlezeitung (www.*

*mühlezeitung.de), per E-Mail: presse@zieglersche.de oder telefonisch unter 07503 929-259.*



# Elf Fragen an...



Sandra Flucht, 43, seit Juni 2016 Bürgermeisterin von Wilhelmsdorf. Sie ist verheiratet, hat zwei Kinder und wohnt in Horgenzell.

1. *Welche Verbindung haben Sie zu den Zieglerschen?*  
Seit neuem eine ganz enge: gemeinsam wollen und werden wir Wilhelmsdorf weiter gestalten. Als Bürgermeisterin ist mir das ein großes Anliegen.
2. *Wenn Sie Kinder oder auch keine haben: Was wünschen Sie jungen Leuten von heute für ihre Zukunft?*  
Ich habe zwei Kinder. Ihnen und allen anderen jungen Menschen wünsche ich, dass sie in einer (Um-)Welt aufwachsen dürfen, die von Frieden, Offenheit und Akzeptanz geprägt ist.
3. *Wie stellen Sie sich Ihr Alter vor?*  
Ich bin sehr dankbar dafür, wie mein Leben bisher gelaufen ist. Wenn es so weitergeht, wäre ich sehr glücklich.
4. *Welches Buch lesen Sie gerade?*  
»Schule geht auch besser« von Johannes Baumann
5. *Welche Lebenserfahrung möchten Sie nicht missen?*  
Eine einzelne kann ich nicht nennen. Es ist wohl das Gesamtpaket an Erfahrungen, aus dem man lernt, das einen formt. Da gehören gute wie schwierige Erlebnisse dazu. Man wächst an beiden.
6. *Mit welchen Menschen der Geschichte oder der Gegenwart möchten Sie einmal ein Gespräch führen?*  
Angela Merkel. Ihre Unaufgeregtheit, mit der sie so viele äußerst schwierige Situationen angeht, beeindruckt mich sehr.
7. *Welche Bedeutung hat für Sie der Glaube?*  
Für andere da zu sein, denen zu helfen, die Unterstützung brauchen, ist eine ethische und moralische Aufgabe für jeden von uns. In welcher Form auch immer. Jeder so, wie er sich am besten engagieren kann. Der eine kann pflegerisch tätig sein, der andere finanziell unterstützen, der nächste Strukturen schaffen. Der übernächste einfach Freude bereiten.
8. *Wie sieht Ihr Traumurlaub aus?*  
Meine Familie um mich herum – und warm sollte es sein. Ansonsten bin ich offen und auch anspruchslos.
9. *Sie gewinnen eine Million im Lotto. Was machen Sie?*  
Der Klassiker: mein Häusle abbezahlen, für die Familie vorsorgen und den Rest spenden. Sicher kein teures Auto oder eine Yacht kaufen. Da kommt für mich nichts an Mehrwert zurück.
10. *Was ist Glück für Sie?*  
Gesundheit und Zufriedenheit – Tag für Tag
11. *Ihre größte Tugend?*  
Das mögen andere beurteilen.

# »HÄUSLE BAUE« MIT GOTTES SEGEN

ANGEDACHTES VON WALTER IRION

■ Psalm 127 »Von Salomo, ein Wallfahrtslied«: *Wenn der HERR nicht das Haus baut, so arbeiten umsonst, die daran bauen. Wenn der HERR nicht die Stadt behütet, so wacht der Wächter umsonst.*

Haben Sie schon einmal Schorndorf und seine schönen Fachwerkbauten mit wachen Augen betrachtet? Dann ist Ihnen sicher aufgefallen, dass an manchen Hauptbalken Psalm 127 in irgendeiner Form geschrieben oder gar eingemeißelt ist. Was hat die Leute früherer Zeiten dazu veranlasst, das zu machen und darauf Wert zu legen?

Ganz einfach und bescheiden: die Erkenntnis, dass es nicht reicht, wenn man Stein auf Stein und Balken an Balken reiht, sondern dass man das »Ja« Gottes, seinen Segen dazu braucht. »An Gottes Segen ist alles gelegen« sagten sie damals. Und sie wussten: Da geht es nicht nur um Unfallfreiheit beim Bauen und dass die Statik stimmt und das Häusle nicht zusammenfällt, sondern vor allem um das gute und vertrauensvolle Zusammenleben im gebauten Haus.

Eine Erfahrung, die von den Gründervätern der Zieglerischen von Anfang an und besonders eindrucksvoll beachtet und umgesetzt wurde. Sie gaben ihren Häusern nicht einfach Nummern, sondern Namen nach Psalm 91 wie »Schirm« und »Schatten« und »Zuversicht« und »Burg«. Damit in die-

sen Häusern der Psalm fortgesetzt werde: »Denn er hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen, dass sie dich auf den Händen tragen und du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest.«

Und heute? Ist es nicht wichtiger, die Erwartungen der Klienten zu erfüllen und die Vorschriften der Zuschussgeber, Kostenträger und Baubehörden? Klar, auch das muss sein. Denn man kann nicht am Markt vorbeibauen und erwarten, dass trotzdem Finanzierung und Belegung klappen. Und leider wechseln die diesbezüglichen Vorstellungen und Vorschriften heute im ICE-Zeitalter fast so schnell wie dieser.

Aber gerade in der Diakonie dürfen wir Psalm 127 nicht vergessen. Die Dienst- und Lebensgemeinschaft von Betreuern und Betreuten, von Pflegern und Gepflegten, von Gesunden und Kranken, von Jungen und Alten kann nur gelingen, wenn wir sie mit dem Segen Gottes und seinem zustimmenden »Ja« leben.

Martin Luther hat recht: »Dass die Vögel der Sorge und des Kummers über deinem Haupt fliegen, kannst du nicht ändern. Aber dass sie Nester in deinem Haar bauen, das kannst du verhindern.« Also bauen wir weiter an neuen Häusern und an einer neuen Welt, aber nur mit dem Segen Gottes! Damit wir nicht umsonst bauen.

...DIECKMANNNS HABEN DIESES SPICKER BALIEN LASSEN HERR  
UND ERIBSAH/BRECHE MER IN DAS WIR ALLEZEIT DEN SPRUCH HIN

HERR SCHENKE UNS DOCH DEINEN  
SEGEN DAS WIRS DOCH NICHT UMSONST  
BALIEN LASSEN SONDERN ZU UNSERM  
NUTZEN UND VERGNUGEN GEBRA  
UCHEN MOGEN D. 3. DEC ANNO 1795

MH  
BP



*Danke für Ihre Unterstützung!*

*Helfen Sie uns.  
Damit wir helfen  
können.*

Auch ein kleiner Betrag kann viel bewirken.  
Unser Spendenkonto:  
Bank für Sozialwirtschaft  
IBAN DE98 6012 0500 0007 7956 00

Die Zieglerschen e.V., 88271 Wilhelmshausen  
Postvertriebsstück Deutsche Post AG, »Entgelt bezahlt« VKZ B 49445

+++ Letzte Meldung +++ Letzte Meldung +++

## 100 Jahre Verein »Die Zieglerschen«

Wilhelmshausen (PH) Am 11. November 1916 - in diesem Herbst also vor genau 100 Jahren - wurde die Satzung für den »Zieglersche Anstalten e.V.« zu Protokoll gegeben und der Verein damit offiziell gegründet. So erhielt die diakonische Arbeit in Wilhelmshausen, die 1837 durch August Friedrich Oßwald begann und fast 80 Jahre lang in privater Initiative geleistet wurde, eine neue Rechtsform. Johannes Ziegler, Namensgeber des Vereins, war ein Anliegen, das Privatunternehmen über seinen Tod hinaus rechtlich abzusichern. 100 Jahre später nutzen »Die Zieglerschen e.V. - Wilhelmshausen Werke evangelischer Diakonie« den historischen Anlass für eine kleine Feierstunde. Dabei soll die Rolle der freigemeinnützigen Träger im Wandel der Zeit und in der modernen Sozialwirtschaft reflektiert werden. Der neue baden-württembergische Sozialminister Manfred Lucha (Grüne) wird bei der Veranstaltung sprechen. Thema: »Den gesellschaftlichen Zusammenhalt gestalten«.

### **Die Zieglerschen**

Saalplatz 4 | 88271 Wilhelmshausen  
Telefon: 07503 929-0 | Fax: 07503 929-210  
info@zieglersche.de

### **ALTENHILFE**

Informationen zu ambulanter Pflege, Dauerpflege, Tagespflege, Kurzzeitpflege und Betreutem Wohnen  
Tannenbergstraße 44 | 73230 Kirchheim unter Teck  
Telefon: 07021 72 70-0  
altenhilfe@zieglersche.de

### **BEHINDERTENHILFE**

Informationen zu unseren vielfältigen Angeboten aus den Bereichen Wohnen, Schule, Arbeit, Förderung, Freizeit und ambulante Assistenz  
Zußdorfer Straße 28 | 88271 Wilhelmshausen  
Telefon: 07503 929-500 | Fax: 07503 929-600  
behindertenhilfe@zieglersche.de

### **HÖR-SPRACHZENTRUM**

Informationen zu unseren Beratungsangeboten sowie ambulanten, vorschulischen und schulischen Hilfen.  
Telefon: 0751 7902-0 | Fax: 0751 7902-200  
hoer-sprachzentrum@zieglersche.de

### **SUCHTHILFE**

Informationen zu allen Angeboten:  
Saalplatz 4 | 88271 Wilhelmshausen  
Telefon: 07503 920-112  
suchtkrankenhilfe@zieglersche.de

### **JUGENDHILFE**

Informationen zu den Schulen für Erziehungshilfe, zu Wohngruppen, Erziehungsstellen und Sonderpflegestellen, Betreutem Jugendwohnen, Schulsozialarbeit und Kinder- und Jugendarbeit  
Martinstraße 41 | 88276 Berg  
Telefon: 0751 8884-0 | Fax: 0751 8884-273  
martinshaus-kleintobel@zieglersche.de

### **KINDERGARTEN FRIEDENSTRASSE**

Friedenstraße 3 | 88271 Wilhelmshausen  
Telefon: 07503 28 76  
kiga.friedenstrasse@zieglersche.de

### **NEULAND-DIENSTLEISTUNGEN**

Integrationsbetrieb, Küche & Catering, Garten- und Landschaftsbau u.v.m.  
Pfrunger Straße 12/1 | 88271 Wilhelmshausen  
Telefon: 07503 929-400 | Fax: 07503 929-404

### **WILLKOMMEN IM TEAM!**

Aktuelle Jobangebote sowie alles rund um Ausbildung, Praktikum und Freiwilligendienste finden Sie unter:  
www.zieglersche.de/jobs  
oder direkt beim Geschäftsbereich Personal  
Pfrunger Str. 12/1 | 88271 Wilhelmshausen  
Telefon: 07503 929-241

**WWW.ZIEGLERSCHE.DE**